

# Norddeutsche Barockkantate

Im Seminar für Chorliteraturkunde Anfang dieses Jahres lag der Fokus im hohen Norden. Lukas Henke, neues Nordlicht an der HfK, führte in die Thematik ein. Abschließend wurde in der Neuenheimer Johaneskirche eine Vesper mit passenden Werken aufgeführt.

von Lukas Henke

Es lohnt sich, einen Blick auf das gesellschaftliche und damit kulturelle Umfeld im Barock in Norddeutschland zu werfen. Anders als in der Kurpfalz oder in Baden, wo zu jeder Zeit aristokratische Systeme vorherrschten, waren der Norden und Hamburg im Speziellen geprägt von großer wirtschaftlicher Macht und dadurch klar bürgerlicher Strukturen. Seit Jahrhunderten ist Hamburg eine Freie Stadt und Zentrum der alten „Hanse“. Ergebnis dessen war, dass sich kein kompositorisches Schaffen auf einen Herzogs- oder Fürstenhof konzentrieren konnte. Keimzellen der Musik weltlicher Art waren die Ratsmusik, die dem Rat der Stadt unterstellt war, wie auch die alte „Oper am Gänsemarkt“, die als ältestes bürgerlich-städtisches Thea-

ter im deutschen Sprachraum gilt. Geistliche Musik entstand an den noch bis heute bestehenden fünf Hamburger Hauptkirchen. Mit **Johannes Bugenhagen**, Weggefährte Martin Luthers, waren der Protestantismus und das Luthertum nach Hamburg und weiter in den Norden gelangt und hatten machtvoll Fuß gefasst. Gerade die katholische Kirche wurde wie andere Konfessionen nahezu aus den Städten vertrieben und es etablierte sich eine stolze lutherische Kirche, die dem Reformator klar folgte und gesungenes und gesprochenes Wort auf einer Ebene der Verkündigung sah.

Das Bild im dünner besiedelten Umland Hamburgs oder in den Ebenen Schleswig-Holsteins zeigt sich nicht ganz so ausdifferenziert, aber auch hier ist wirtschaftliche

Stärke gepaart mit stolzem Protestantismus erkennbar. Blickt man ins Alte Land (zwischen Hamburg und der Hansestadt Stade), trifft man auf Jahrhunderte alte Obstbauernfamilien, die mit ihren vergleichbar hohen Einkünften prächtige Kirchen bauten und Orgelbauer wie **Arp Schnitger** beschäftigen konnten. Ähnliche Strukturen finden wir in Nordfriesland an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins, wo ein ungemain fruchtbarer Boden von ehrgeizigen Landwirtschaftsfamilien bewirtschaftet werden konnte und diese Familien zu großem Reichtum geführt hat. Friesland wurde so neben den bestehenden Herzogtümern Schleswig und Holstein zu einer selbstverwalteten, bürgerlichen Einheit.

Mittelpunkt, auch finanziell, dieses



Joachim Luhn (1640–1717): Stadtansicht von Hamburg, 1681

so besonderen Nordfrieslands war die Stadt Husum; Hauptwirkungsstätte von **Nicolaus Bruhns**, mit dem wir uns eingehender beschäftigt haben. Bruhns, in Schwabstedt geboren, durch Dieterich Buxtehude in Lübeck (ebenso Hanse, ebenso bürgerlich, ebenso fünf lutherische Hauptkirchen) ausgebildet, ging für einige Zeit tatsächlich in Dienste an den Kopenhagener Hof, kehrte aber recht bald zurück und blieb und wirkte bis zu seinem Tode an der Marienkirche in Husum. Bei Bruhns zeigt sich wohl am deutlichsten die Genese der Norddeutschen Barockkantate. Mit den Alten Meistern bei Buxtehude ausgebildet wartet Bruhns zweifelsohne mit hervorragender Technik und feinem Kontrapunkt auf. Dennoch ist sein Stil erstaunlich frei und hoch emotional. Der, von den Tasten kommende, **Stylus Phantasticus** bricht sich auch in Bruhns' vokalem Schaffen Bahn. Ihm gelingt eine wunderbare Symbiose aus einer Form, die wohl am ehesten den Kleinen Geistlichen Konzerten Heinrich Schütz' entspricht, und dem aus Italien stammenden Madrigal. In der Grundanlage bleibt Bruhns schlicht, nahezu unaufgeregt. Die Grundform ist bekannt und ver-

traut (Aria, Duett, Trio, Ritornell etc.). Und doch gelingt ihm darin das Aufbauen größter Emotionalität, ja nahezu „Empfindsamkeit“, auch wenn dies sicherlich etwas zu sehr vorweggreift. Besonders deutlich wird dies in seiner Kantate *Ich liege und schlafe*.

Auch **Dieterich Buxtehude** legt solche Beispiele vor. Zwei Werke seien genannt: Die Kantate *Gott, hilf mir* ist umfänglicher und ausgezierter als bei Bruhns, bedient sich aber doch derselben Mittel. Größte Kunstform erreicht Buxtehude aber dann im Werk *Membra Jesu nostri*; einer Abfolge von sieben Kantaten, die den Herrn am Kreuz betrachten.

Auch **Johann Sebastian Bach** konnte sich diesem Einfluss nicht entziehen. In Frühwerken wie der Kantate *Ich hatte viel Bekümmernis*, BWV 21, ist eben dieser norddeutsche Einfluss, diese unmittelbare Emotionalität zu spüren und zu hören. Weitere Komponisten in diesem Umfeld sind **Vincent Lübeck** (*Willkommen, süßer Bräutigam*) und **Franz Tunder** (*Ein feste Burg ist unser Gott*), wobei dieser wohl am dichtesten am Vorbild Heinrich Schütz bleibt.

So haben wir zur Barockzeit in Norddeutschland ein Umfeld, das



Nicolaus Bruhns (1665–1697)

durch und durch bürgerlich geprägt ist: eine Gesellschaft, die frühzeitig gute Bildung erhält (Gelehrtenschule des Johanneums und Christianeum in Hamburg, Katharineum in Lübeck etc.) sowie eine Gesellschaft, die finanziell kräftig ist und diese Mittel in lutherische Dienste stellt. Dahinein wirken Komponisten, die bestens ausgebildet sind und einen freien, emotionalen Stil entwickeln, der zu dieser Zeit seinesgleichen sucht. Dieses Kantatenwerk ist ein wahres Schatzkästchen und mit nahezu jeder Kantorei gut aufzuführen und hervorragend in bestehende liturgische Formen einzubinden.



## Lukas Henke

ist seit 2021 Kantor der Johannesgemeinde Heidelberg-Neuenheim und leitet dort den Figuralchor Heidelberg und den JohannesChor. Ebenso steht die dreizügige Kinderchorarbeit unter seiner Leitung. Er versieht Lehraufträge an der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Sein Studium der Kirchenmusik und Chorleitung absolvierte er an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Bis 2021 war er zweiter Kirchenmusiker an der Hauptkirche St. Petri zu Hamburg.